

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 92 (2017)
Heft: 6

Artikel: Kleine Ehrenrettung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Ehrenrettung

45 Jahre nach ihren Angriffen im kavalleristischen Schicksalsjahr 1972 reitet die NZZ im Februar 2017 nochmals eine Attacke gegen die Kavallerie. In einem zweifelhaften Text sucht der Autor die damals abgeschaffte Elite-Waffe zu ergründen. «Absatteln statt Attacke im Galopp» fabuliert er, von «3500 verbliebenen Herrenreitern» schreibt er dreist. Es folgt eine Ehrenrettung für die Waffe, die sich 1973 dann ergab.

«Attacke im Galopp!» – blanker Unsinn. Der Autor mag in Hollywoodfilmen kühne Franzosen, Briten oder Polen gesehen haben, die noch im 20. Jahrhundert im Galopp ins mörderische Feuer der Maschinengewehre ritten.

Abgessener Kampf

Doch die Schweizer Dragoner kämpften abgessen. Namentlich im Jura und den Voralpen verschoben sie sich lautlos über weite, unwegsame Distanzen. Zum Gefecht sassen sie ab – und dann kämpften sie wie Infanteristen.

In Frauenfeld beobachtete ich unzählige Male Thurgauer Dragoner, die abgessen den Infanteriekampf übten. In den ausgedehnten Anlagen auf der Allmend schossen sie in aller Regel scharf – und wie! Die Kavallerie war, kein Zweifel, eine stolze, verschworene, gute Truppe.

Wenn die NZZ jetzt «3500 verbliebene Herrenreiter» ausmacht, ist das grundfalsch. Auf die Mannschaft und die Zugführer der Schweizer Kavallerie trifft das überhaupt nicht zu. Der Dragoner war oft Landwirt. Er hielt seinen «Eidgenossen» zuhause auf seinem Hof.

Die Dragoner, die Unteroffiziere und Zugführer kamen in aller Regel vom Land. Sie Herrenreiter zu nennen, verkennt ihren Charakter und ist grober Unfug.

Dichtung und Wahrheit

Ja, damals hielt sich hartnäckig die Sage, wer zivil mit den Händen arbeite, werde in der Kavallerie bestenfalls Oberleutnant.

Von einem beruflich und militärisch tüchtigen Käsermeister in Ammenhausen hiess es, er übernehme keine Schwadron, weil er mit den Händen käse. Mit dem Alter wurde er dann doch noch Hauptmann.

Ich muss gestehen, ich bin befangen, weil ich mütterlicherseits aus einer Kavalleriefamilie stamme. Soweit man 1972 zurückblicken konnte, waren alle Männer immer Kavalleristen, mein Grossvater sogar Guide – das war die Elite der Elite, das waren die ersten Stafettenreiter.

Als das Parlament 1972 alle Schwadronen abschaffte, verdiente ich in der Artillerie den Zugführer ab. Für meine Mutter war das nichts, Null, unter Null. Für sie waren die Armee die Dragoner, und mit der Kavallerie starb für sie die Armee.

Der letzte Reiteroberst

Wer mehr über den Geist der einzigartigen Waffe erfahren will, der lese die Erinnerungen von Adolf Meier, des letzten Reiterobersten.

Rührend schildert er die Waldweihnacht, zu der die Schwadronen zu Fuss amarschierten. Und würdig berichtet er vom letzten Defilée der stolzen Truppe 1973 in Avenches, das die NZZ jetzt verschweigt.

Das Vorwort schrieb der Diplomat Franz Blankart. Prophetisch nimmt der zweite Adjutant von Meiers Dragonerregiment I voraus, was die damalige Entwurzelung der Männer vom Lande staatspolitisch bewirkte – ein unheimlicher Text.

Die Gerechtigkeit gebietet anzumerken, dass die Panzerverbände Panzergrenadiere brauchten, wozu sich die wetterharten, kampfstarken Dragoner eigneten. Überdies wies die Kampfform der Kavallerie auch Nachteile auf, was ihre Gegner gebührend hervorhoben.

fo. 



Bild: Militärbibliothek

1973 nahm die Schweizer Dragoner an einem eindrücklichen Defilée in Avenches Abschied von ihrer Waffengattung.